

In den 1990er Jahren hieß es mehr denn je Präsenz in der Öffentlichkeit zu zeigen: 1992 und 1994 beteiligte sich die Bäckerinnung Dachau erstmals mit bemerkenswertem Erfolg an der Dachauer Frühjahrsausstellung (DFA) auf der Ludwig-Thoma-Wiese. Eine große Schaubäckerei und ein Café machten einen guten Eindruck auf das Publikum.

Gegenwart

Wichtige Themen in den 1980er und 1990er Jahren waren die moderne Betriebsführung. Um sie zu befördern, organisierte die Innung für ihre Mitgliedsbetriebe Verkaufsseminare und Dekorationskurse für Bäckereiverkäuferinnen. Auf den Innungsveranstaltungen und den Fortbildungen wurde immer höherer Wert auf Betriebsführung, Kalkulation und Verkauf gelegt. Weitere Aktionen und Themen waren Lehrlingsinitiativen und die weitere Zukunft der Handwerksbäcker angesichts von auf den Markt drängenden Industrie-Großbäckereien, »Aufback-Bäcker« und Backshop-Ketten.⁵⁷ Im Jahr des 100-jährigen Gründungsjubiläums kann sich die Dachauer Bäckerinnung auf 24 Mitgliedsbetriebe stützen. Darunter sind kleine Familienbetriebe, kleinere mittelständische Betriebe mit ein bis vier Filialen bis hin zu großen Bäckereibetrieben mit einem Liefer- und Filialnetz in Oberbayern und Schwaben.

Anhang

Die Obermeister der Bäckerinnung Dachau von 1910 bis 2010

1910 bis 1923	Robert Teufelhart (* 9. 2. 1880 Dachau, † 14. 4. 1937 Dachau)
1923 bis 1925	Josef Bielmeyer (* 29. 12. 1881 Linden b. Viechtach, † 7. 8. 1956 Füssen)
1925 bis 1933	Sylvester Steigenberger (* 7. 9. 1885 Bad Tölz, † 6. 1. 1955 München)
1933 bis 1937	Robert Teufelhart [2. Amtszeit!]
1937 bis 1950	Josef Hermann (* 6. 10. 1888 Dachau, † 20. 10. 1969 Dachau)
1950 bis 1967	Franz Wörmann (* 30. 9. 1909 Massenhausen, † 15. 12. 1983 Dachau)
1967 bis 1984	Wilhelm »Willy« Teufelhart (* 28. 2. 1916 Dachau, † 31. 12. 1994 Dachau)
1984 bis 2005	Georg Kornprobst (* 1. 8. 1947 Altomünster)
2005 bis heute	Peter Denk (* 1. 10. 1966 München)

Anmerkungen:

³⁴ StadtA DAH, SLG Fotochronik V-123, Zeitungsartikel »25 Jahre Bäckerinnung Dachau« vom 7. 1. 1936.

³⁵ Offizieller Führer zur Gewerbeschau Dachau 1927, Akten Bäckerinnung, Kreishandwerkerschaft Dachau.

³⁶ Protokollbuch Gesamttinnung, S. 301.

³⁷ A.a.O., S. 304/305.

³⁸ StadtA DAH, SLG Zeitungen: Fürstfeldbrucker Zeitung Nr. 88 vom 16. 3. 1937; *Sybille Steinbacher*: Dachau – Die Stadt und das Konzentrationslager in der NS-Zeit. Frankfurt a. M. 1993, S. 107.

³⁹ (Wie Anm. 34).

⁴⁰ Gespräch vom 5. 8. 2010 mit Simon und Ludwig (jun.) Kraus, Wümmühle. Ähnliches berichtet Elisabeth Peren, Dachau, Mitteilung vom 23. 8. 2010: »Ich kann mich aber noch gut erinnern, wie Onkel Willy [Teufelhart] erzählt hat, er und die anderen Dachauer Bäcker (alleine hätte er es nicht bewerkstelligen können) haben »ins Lager« geliefert. Ich glaube sogar, daß er auch »die Amis« beliefert hat, die aber auch eine eigene Bäckerei hatten.«

⁴¹ *Werner Frey*: An was denkt man, wenn man Dachau hört? In: Dachauer Nachrichten vom 31. 12. 1998, S. 4.

⁴² Album »Handwerkerschau 1934«.

⁴³ (Wie Anm. 34); vgl. auch Protokoll Innungsverammlung vom 13. 10. 1935 der Bäckerinnung Dachau, Versammlungsniederschriften, Laufzeit 1935 bis 1965, Akten Kreishandwerkerschaft Dachau.

⁴⁴ 100 Jahre Bäckerinnung München. Jubiläumsschrift. München 1984, S. 43ff.

⁴⁵ Schriftl. Mitteilung von Erich Zellner zur »Geschäftsführung der Bäckerinnung von 1939 bis 1967« an die Bäckerinnung Dachau, Dachau 24. 7. 1997, Akten Bäckerinnung, Kreishandwerkerschaft Dachau.

⁴⁶ Niederschrift Innungsverammlung 26. 9. 1943 (wie Anm. 45).

⁴⁷ Letztes Protokoll vor Kriegsende vom 26. 9. 1943, erstes nach dem Krieg mit Hinweis auf den Bäckerinnung-Haushalt 1946/47 vom 24. 9. 1947, Kreishandwerkerschaft Dachau, Akten Bäckerinnung Dachau, Mappe »Bäckerinnung Dachau Versammlungsniederschriften, Laufzeit 1935 bis 1965«, Protokoll vom 24. 9. 1947.

⁴⁸ (Wie Anm. 44), S. 49.

⁴⁹ Bäckerinnung Dachau Versammlungsniederschriften 1935–1965, Protokoll vom 24. 9. 1947; alle nachfolgenden Angaben u. Zitate, sofern nicht anders angegeben aus dto. und 28. 4. 1948.

⁵⁰ Vgl. a.a.O. u. Protokoll vom 26. 10. 1950.

⁵¹ Münchner Merkur Nr. 96 vom 22. 4. 1955, Beiheftung zum Protokoll vom 20. 4. 1955.

⁵² (Wie Anm. 22, letzter Zugriff: 18. 9. 2010).

⁵³ Zeitungsartikel in der »Bäckerfachzeitung« Nr. 47 vom 23. 11. 1984.

⁵⁴ Mitteilung von Erich Zellner, Geschäftsführung der Bäckerinnung Dachau von 1939 bis 1967, Akten Kreishandwerkerschaft DAH, Bäckerinnung Dachau. Bedauerlich festzustellen ist, dass heute offensichtlich der größte Teil der erwähnten Akten der Bäckerinnung nicht mehr existiert!

⁵⁵ (Wie Anm. 19), S. 26f.

⁵⁶ »Die Bäckerzeitung« Nr. 47 vom 23. 11. 1984: Aus den Organisationen: In Dachau ist die Ära Teufelhart zu Ende. – Alle folgenden Angaben daraus.

⁵⁷ Nach Vorstands-Protokollen Bäckerinnung Dachau 1996ff., Akten Bäckerinnung Kreishandwerkerschaft Dachau und Gespräch mit Georg Kornprobst sen. am 5. 8. 2010.

Anschrift des Verfassers:

Johannes Haidn M. A., Am Knie 33a, 81241 München

Fürstliche Taufpaten 1755 in Jesenwang

Von Stefan Trinkl

Manchmal sind es zufällige Begegnungen, die zu Ereignissen führen, von denen die Beteiligten noch lange danach erzählen. So wird es auch bei Paul Steinbrecher, einem einfachen Tagelöhner aus Jesenwang, gewesen sein. Am 30. Oktober 1750 hatte dieser Maria Pentenrieder geheiratet und mit ihr eine kleine Familie gegründet.¹ Im Oktober 1755 war sein 1751 geborener Sohn Michael gerade vier und seine 1752 geborene Tochter Maria fast drei Jahre alt.² Da erwarteten die Eheleute wiederum Nachwuchs, diesmal sollten es Zwillinge werden.

Kurfürstliche Jagdreise 1755

Damals regierte im Kurfürstentum Bayern Max III. Joseph (reg. 1745–1777),³ ein bei der Bevölkerung beliebter Landesherr. Mit folgenden Worten beginnt ein Dokument, mit dem eine der zahlreichen Jagdreisen dieses Kurfürsten aus dem besagten Jahre 1755 abgerechnet wurde: »Inhalt der von dem Chl. Hofcontroleur Franz Xaveri Pernat ybergebenen Rechnung synt yber die von Ihro churfrtl. Drtl. zu Dachau, Fürstfeldbruckh,

Pruch, und Jesenwang von 22. bis 25. ten Octobris obhin vorgenommene Jagd-Raisen [...]«⁴ Der Kurfürst unternahm also vom 22. bis zum 25. Oktober eine Jagdreise, die ihn nicht nur zu der beliebten Jagdresidenz Dachau, sondern auch nach Fürstfeldbruck und Jesenwang führte. Diese Art von Reisen des Kurfürsten in den Fürstfeldbrucker Raum war gewiss keine Seltenheit. Besonders Max III. Joseph soll sich besonders gerne und häufig im Kloster Fürstfeld aufgehalten haben.⁵

Chronik und Pfarrmatrikel

Bei dieser Jagdreise im Oktober 1755, bei der der Kurfürst auch durch den Ort Jesenwang fuhr, kam es zu einem Ereignis, das wohl einzigartig für den Fürstfeldbrucker Raum ist. Gerard Führer, der letzte Abt des Klosters Fürstfeld, hält dieses anschaulich in seiner Chronik fest: »Den 21ten Octbr ereignete es sich, daß, da S. Durchl Kurfürst mit höchstdero Frau Kurfürstinn in dem Pfarrhof zu Jesenwang das Mittagmal einzunehmen beliebten, eines Tagelöhners Weib von 2 Kindern,



Kurfürst Max III. Joseph (1745–1777)

Foto: Bildarchiv Liebhart

einen Knaben, und ein Mädgl zu gleich entbunden wurde, auf Anzeige des damaligen Pfarrvikars⁶ haben diese 2 höchste Gäste die Gevaterstelle übernommen. Dem Knaben den Name Max Joseph, dem Mädgl Marianne im Tagh gegeben, so dann die Elteren, als Gevaterleuthe, fürstlich beschenket.⁷ Bei dem genannten Tagelöhner und seinem »Weib« handelte es sich um unseren Paul Steinbrecher und seine Frau Maria, die damals, kurz vor dem kurfürstlichen Besuch, den erwarteten Nachwuchs zur Welt gebracht hatte. Die Taufpaten dieser Zwillinge

waren also der Kurfürst von Bayern und seine Gemahlin Maria Anna von Sachsen.

Auch ein Blick in die Taufmatrikel der Pfarrei Jesenwang aus dem Jahre 1755 fördert einen interessanten Eintrag zutage. Dort findet sich, über eine halbe Seite erstreckend, in großer Schrift hervorgehoben Folgendes: »Ausdem Hl. Tauf hat solche gehebt anstatt beed chrstl. Drt. aus Bayrn, da eben hoch Selbe in Pfarrhoff gespeiset, der Edle, und Wohlfürnembe Herr Johann Nasimbini Chrftl: Hofflauffer^{8,9}«

Tragischer Tod

Was wurde aus den Zwillingen? Die Antwort hierzu gibt ebenfalls der Taufeintrag. Unten wird dort nämlich vermerkt »ambo obierunt«. Die Zwillinge sind beide also bald nach der Geburt verstorben. Paul Steinbrecher sollte nach dem Tod seiner ersten Frau noch ein zweites Mal heiraten und erst im Jahre 1791 im Alter von 73 Jahren sterben.¹⁰ Abschließend sei noch erwähnt, dass vielleicht eben durch spontane Maßnahmen wie die Übernahme der »Gevaterstelle« in Jesenwang Max III. Joseph bewusst eine gewisse Volksnähe gepflegt hat. Wohl eben diese Nähe zu seinem Volk hat dazu beigetragen, dass der Kurfürst in der Bevölkerung den Beinamen »der Vielgeliebte« erhalten hat.

Anmerkungen:

¹ Archiv des Erzbistums München und Freising (= AEM), Matrikel Jesenwang 15, S. 87.

² AEM, Matrikel Jesenwang 3, 1751 und 1752.

³ Zur Person vgl. *Rudolf Elhardt*: Max III. Joseph. Kurfürst zwischen Rokoko und Aufklärung. München 1996.

⁴ BayHStA, Fürstensachen, Bd. 795, fol. 2v.

⁵ *Karl Adam Röckl*: Beschreibung des ehemaligen Klosters Fürstenfeld. München 1840, S. 55.

⁶ Pfarrvikar war damals Liebhard Saurle. Im Taufeintrag (siehe Anm. 9) der Zwillinge wird er rechts mit »Liebhardus Saurle« namentlich genannt. Auch im Jesenwanger Heimatbuch auf S. 93 finden sich der zitierte Taufeintrag und die zitierte Stelle aus der Chronik von Gerard Führer (siehe Anm. 6). Siehe hierzu: *Paul Weigl/Joseph Woerl*: Jesenwanger Heimatbuch. Jesenwang 1983.

⁷ Bayer. Staatsbibliothek, Cgm 3920: *Gerard Führer*: Chronicon Fürstenfeldense, S. 233.

⁸ Mit »Hofflauffer« ist ein Bote gemeint, der im Dienste des kurfürstlichen Hofes stand. Siehe hierzu auch den Lexikonartikel »Läufer«. In: Grimm. Deutsches Wörterbuch. 6. Band, bearbeitet von Dr. Moriz Heyne. Leipzig 1885, S. 326 f.

⁹ AEM, Matrikel Jesenwang 3, 1755.

¹⁰ AEM, Matrikel Jesenwang 25, S. 11.

Anschrift des Verfassers:

Stefan Trinkl, Hauptstraße 8, 82276 Nassenhausen

Zum Tod von Fritz Scherer (1926–2011)

Von Lothar Altmann

Am 5. Oktober 2011 starb der Heimatforscher und Fotograf Fritz Scherer im Alter von 85 Jahren. Der gebürtige Olchinger ging zunächst ganz andere Wege: Nach seiner Lehre als Werkzeugmacher bei der Friedrich Deckel AG in München wurde er zum Arbeitsdienst eingezogen, danach zur Wehrmacht. Nach dem Krieg ließ er sich zum Feinmechaniker und schließlich noch zum Fernmeldetechniker bei der Deutschen Bundespost weiterbilden.

Fotograf, Journalist und Heimatforscher

Die Weichen zum Ortschronisten stellten andere: Seine Mutter hatte eine Sammlung historischer Ansichtskarten und Sterbebilder zusammengetragen, die das Interesse des Sohnes weckte. Seine ihm 1969 angetraute Frau Maria brachte eine Voigtländer-Spiegelreflexkamera mit in die Ehe. Dies waren

die Voraussetzungen, dass Scherer neben seinem Beruf Vorträge in der Vorläufereinrichtung der Volkshochschule halten und bis zuletzt für das »Fürstenfeldbrucker Tagblatt« Text- und Bildbeiträge über Ereignisse, Menschen und Denkmäler im Landkreis Fürstenfeldbruck erstellen konnte. Dafür wurde auch die Einrichtung eines eigenen Fotolabors notwendig, in dem Scherer oft bis nach Mitternacht Filme entwickelte, um seinen Artikel ja termingerecht liefern zu können, während seine Ehefrau die handschriftlichen Notizen abtippte.

Heimat Olching

So entstand auch mit der Zeit sein beachtlicher Fundus an Bildern und Informationen, der ihn zum gefragten Ortschronisten, »Archivar« und »historischen Gedächtnis« Olchings werden ließ. Dies hat sich auch in mehreren von ihm verfassten